

Prinzipien und Probleme der Evaluation von Resultaten der Gesundheitserziehung¹

M. Schär

Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich

Zusammenfassung

Die Ziele der Gesundheitserziehung sind:

1. Förderung der Kenntnisse über die physische und psychische Gesundheit, über Krankheiten und deren Ursachen sowie über die Möglichkeiten der Krankheitsverhütung.
2. Günstige Beeinflussung der Einstellung zu den Problemen der Gesundheit.
3. Beeinflussung jedes einzelnen, seine ungesunden Verhaltensweisen zu ändern (Ernährung; Tabakkonsum; Lebensgewohnheiten; Bewegungsmangel).

Das Hauptgewicht der Gesundheitserziehung in der Schule und vor allem bei der erwachsenen Bevölkerung wird auf die Kommunikation mittels Vorträgen, Broschüren, Zeitungsartikeln, Radio und Fernsehen gelegt. Doch sind die Auswirkungen solcher Massnahmen nicht genau bekannt. Vor allem ist unklar, ob die Übertragung von Kenntnissen auf den erwähnten Gebieten eine dauernde Wirkung auf die Einstellung und das Verhalten von Individuen oder der Gesellschaft zur Folge hat.

Zur Erfolgskontrolle der Gesundheitserziehung sind kürzere, vor allem aber auch langfristige, nach den Prinzipien der Epidemiologie konzipierte Studien erforderlich.

Die Personengruppen, die sich für solche durch das Gesundheitserziehungsprogramm definierten Tests eignen, müssen Vergleichsgruppen gegenübergestellt werden, die von den gesundheitserzieherischen Massnahmen nicht erfasst worden sind. Dabei ist das Ziel nicht nur die Überprüfung der unmittelbaren, sondern auch der langfristigen Auswirkungen.

Die Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden sind, betreffen die genaue Durchführung der vorgesehenen Erziehungsprogramme, die Überwachung sowohl der Test- als auch der Vergleichsgruppen, die langfristige Ausdehnung der Beobachtungsperiode und ganz besonders die Identifikation und Untersuchung von Personengruppen, die sich als Untersuchungs- bzw. Vergleichsgruppen eignen.

Diese in der Evaluation der Gesundheitserziehung häufigen Probleme werden anhand von Beispielen erläutert.

¹ Der vollständige Text dieser Arbeit wird in Heft Nr. 2/1978 erscheinen.